Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatrischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (1992-1993)

Heft: 38

Artikel: Vergleich der "Bezahlten Laienhilfe" Zürich-Albisrieden mit der "Nachbarschaftshilfe" Zürich-Altstetten : Schlussbericht der Aktionsforschungsphase [Fortsetzung]

Autor: Budowski, M. / Bösch, J. / Meyer-Fehr, P.C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-790407

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vergleich der "Bezahlten Laienhilfe" Zürich-Albisrieden mit der "Nachbarschaftshilfe" Zürich-Altstetten Schlussbericht der Aktionsforschungsphase

von M. Budowski, J. Bösch, P.C. Meyer-Fehr, Ch. Suter
Zusammenfassung durch die Autorn, leicht gekürzt durch die Redaktion

(Fortsetzung, 1. Teil in Intercura 37)

Ergebnisse des Vergleichs der Benützer und Benützerinnen der "Nachbarschaftshilfe" sowie der Patienten und Patientinnen der bezahlten Laienhilfe

Die Ergebnisse beruhen auf der Befragung von 42 Benützer/innen der "Nachbarschaftshilfe" und von 36 Patienten/-innen des Projekts "Bezahlte Laienhilfe". Unter den Benützern/-innen beider Dienste sind unterschiedliche Gruppen auszumachen: In beiden Projekten melden sich sowohl Personen, die die Dienste für sich selbst in Anspruch nahmen, als auch pflegende Angehörige.

Von der entsprechenden neuen Dienstleistung hat mehr als die Hälfte der Benützer/innen der "Bezahlten Laienhilfe" durch die Spitex- und Sozialdient gehört. Für die Benützer/innen der "Nachbarschaftshilfe" waren Flugblätter und Zeitungen ebenso wichtig als Informationskanäle wie die Spitex- und Sozialdienste. Die Mehrheit der von den bezahlten Laienhelfer/innen Betreuten hatten beim Spitex-Zentrum nicht um "Bezahlte Laienhilfe" angefragt, sondern um Hilfe generell. Dies bedeutet, dass sie nur zufälligerweise durch eine/n bezahlte/n Laienhelfer/in betreut werden.

Die Personen, die von der "Bezahlten Laienhilfe" unterstützt werden, vermitteln ein recht einheitliches Bild. Dagegen wirkt das Benützer/innenpublikum der unentgeltlichen "Nachbar-schaftshilfe" viel breiter gefächert. Die Mehrheit (ca. vier Fünftel) der Benützer/innen beider Projekte sind Frauen. Die Benützer/innen der "Bezahlten Laienhilfe" Albisrieden sind in

der überwiegenden Mehrheit ältere bis ganz alte Personen (50% sind älter als 79 Jahre), die wegen ihrer körperlichen Gebrechen ihren Haushalt nicht mehr selbständig bewältigen können oder selbst auf Pflege angewiesen sind.

Auch bei der "Nachbarschaftshilfe" Altstetten finden sich etliche solche Personen (50% sind älter als 62 Jahre), doch gibt es daneben auch zahlreiche jüngere Benützerinnen und andere Anliegen, wie Kinderhüten, Hundebetreuung, Restaurantbesuch. Es handelt sich also um verschiedene spezielle, teilweise unkonventionelle Wünsche, die allgemein eher vom Verwandten- und Bekanntenkreis übernommen werden, insbesondere der oft geäusserte Wunsch nach Gemeinschaft.

Die Meinungen zur Vermittlungsstelle, zur "Nachbarschaftshilfe" bzw. zum Spitexzentrum und zur "Bezahlten Laienhilfe" sind recht gut verständlich: während die Benützer/innen anfänglich beiden Institutionen sehr viel Vertrauen entgegenbrachten, verbunden mit der Hoffnung auf die von ihnen erwünschte Hilfe, so erwies sich die Erfüllung derselben bei der "Nachbarschaftshilfe" schwieriger als bei der "Bezahlten Laienhilfe". So zeigt sich bei den spezielleren Wünschen der "Nachbarschaftshilfe"-Benützer/innen und ihrem Anliegen, aus der Isolation herauszukommen, eine starke Abhängigkeit von der jeweiligen Hilfsperson. Bei den einen entstanden Freundschaften, die sie sehr beglückten, bei einer Minderheit machte sich Enttäuschung breit. Dass dem Persönlichen bei Beziehungen, die sich eher im verwandtschaftlich-, bekanntschaftlichen Bereich abspielen, eine grössere Bedeutung zukommt, als bei den eher professionellen Beziehungen der "Bezahlten Laienhilfe", leuchtet unmittelbar ein.

Was die Bezahlung der Hilfe betrifft, nehmen die beiden Benützer/innen-Gruppen eine sehr ähnliche Haltung ein: Grundsätzlich wollen alle für die erhaltene Hilfe entweder etwas bezahlen oder eine Gegenleistung oder eine Anerkennung geben. Aufgrund der eigenen bescheidenen Verhältnisse sind viele froh, für die Dienste der "Nachbarschaftshilfe" auf eine andere Weise die Hilfe entschädigen zu können. Bei den Hilfesuchenden der "Nachbarschaftshilfe" kommen Geschenke oder Einladungen

als Anerkennung der Hilfe (bzw. "Entlöhnung") in Frage, was wiederum auf den eher bekanntschaftlichen Charakter der Beziehung zwischen ihnen und den Freiwilligen hinweist, während die Bezahlung der Helfer/innen des Projekts "Bezahlte Laienhilfe" den beruflichen Charakter der Tätigkeit unterstreicht. Interessant in diesem Zusammenhang ist der Vergleich mit den Meinungen zum Bezahlen bei den freiwilligen Helfern/innen. Sie wollen nämlich fast ausschliesslich keine Bezahlung für ihre Dienste annehmen. Offenbar fällt es leichter, unentgeltlich Hilfe anzubieten als diese unentgeltlich anzunehmen. Wie sich die Hilfesuchenden äussern, entsteht dabei ein ungutes Gefühl von Schuld und Abhängigkeit.

Bezüglich des Stellenwertes, der der "Nachbarschaftshilfe" bzw, der "Bezahlten Laienhilfe" für das persönliche Leben der Benützer/innen zugeschrieben wird, zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den beiden Gruppen. Während die "Nachbarschaftshilfe" zwar für etliche von ergänzender Bedeutung ist, ist sie nur für ganz wenige von stützender Hilfe. Die "Bezahlte Laienhilfe" hingegen erfüllt für deren Benützer/innen oft eine sehr bedeutsame Funktion, nämlich der Einweisung in ein Altersheim vorläufig zu entgehen.

Haushalthilfe ist eine der wichtigsten Tätigkeiten der "Bezahlte Laienhilfe", sei es, dass sie infolge Krankheit oder infolge Altersschwäche nötig geworden ist. Auch Pflegehilfe wird häufig benötigt.

Die "Nachbarschaftshilfe" vermag dagegen das Bedürfnis nach gemeinsamen Unternehmungen, denen zwar kein entscheidender, aber doch ein ergänzender und anregender Stellenwert für das persönliche Leben zukommt, abzudecken. Allerdings müssen dabei, wegen der entscheidenden Bedeutung der persönlichen Beziehungen zwischen Helfer/in und Hilfesuchenden, gelegentlich auch Enttäuschungen hingenommen werden. Der "Nachbarschaftshilfe" kommt somit zum einen die Funktion der Erhöhung der Lebensqualität der Benützer/innen zu. Zum andern kommt ihr auch eine präventive Funktion zu, da davon ausgegangen werden kann, dass sich soziale Kontakte positiv auf das psychische und physische Wohlbefinden auswirken.

Es existieren wenige Ueberschneidungsbereiche der Tätigkeitsbereiche beider Projekte: Unterschiedliche Benützer/ innengruppen kommen in den Genuss der beiden Dienstleistungen, und es existieren andere Vorstellungen von der Art der Dienstleistungen der beiden Projekte. Die zwei neu aufgebauten Dienstleistungen ergänzen sich also bezüglich der Gruppen von Benützern/innen und bezüglich der angebotenen Dienstleistungen.

Ergebnisse zu Fragen der Gesundheit, der sozialen Belastung durch Lebensereignisse und soziales Netzwerk

Die Bedeutung des sozialen Netzwerkes und der sozialen Unterstützung für die Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit und für die Bewältigung belastender Lebensereignisse stand im Zentrum der vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten repräsentativen Erhebungen im Rahmen der "Längsschnittsstudie über den Zusammenhang von sozialer Unterstützung und Gesundheit", die 1986 und 1989 im Zürcher Stadtquartier Altstetten durchgeführt wurden. Die in dieser Studie benutzten und validierten Befragngsinstrumente zum Themenbereich Gesundheit, soziale Belastung und soziales Netz wurden in den Befragungen der Hilfesuchenden und Helfenden in den beiden Projekten der Aktionsforschungsphase "Bezahlte Laienhilfe" und "Nachbarschaftshilfe" mitaufgenommen. Dies erlaubte es, die folgenden drei Fragestellungen genauer zu untersuchen.

Erstens konnten die Zielgruppen der Helfer/innen und Hilfesuchenden zwischen den beiden Projekten "Bezahlte Laienhilfe" in Albisrieden und "freiwillige Nachbarschaftshilfe" in Altstetten hinsichtlich ihrer Gesundheit, ihrer sozialen Belastung und ihres sozialen Netzes verglichen werden.

Zweitens konnten die Mitarbeiter/innen und die Benützer/innen der "Bezahlten Laienhilfe" in Albisrieden mit der repräsentativen Bevölkerungsstichprobe verglichen werden.

Drittens liessen sich Zusammenhänge zwischen Gesundheit, sozialen Belastungen durch Lebensereignisse und sozialen Ressourcen (wie Sozialkontakte) für die zwei Zielgruppen der

Helfenden und Hilfesuchenden untersuchen. Im einzelnen ging es um die Frage, ob soziale Belastungen die Gesundheit beeinträchtigen und inwiefern sich diese negativen Auswirkungen durch ein tragfähiges und instrumentalisierbares Sozialnetz verhindern lassen.

Die hier zusammengefassten Ergebnisse beruhen auf der Befragung von 29 Freiwilligen und 36 Benützer/innen der "Nachbarschaftshilfe" und von 23 Helfer/innen und 36 Patienten/-innen des Projekts "Bezahlte Laienhilfe". Die Befunde zu Fragen der Gesundheit, der sozialen Belastung durch Lebensereignisse und des sozialen Netzes lassen sich folgendermassen zusammenfassen:

1) Zwischen den Helfern/innen der "Bezahlte Laienhilfe" und der "Nachbarschaftshilfe" sowie zwischen den Benützern/innen der beiden Projekte liegen keine substantiellen Unterschiede bezüglich ihres physischen und psychischen Wohlbefindens, der sozialen Belastung durch Lebensereignisse und des Umfangs der ausserfamiliären sozialen Kontakte.

2) Helfer/innen der "Bezahlte Laienhilfe" weisen einen besseren Gesundheitszustand auf als die Vergleichsgruppe der Bevölkerung; hinsichtlich der sozialen Belastung und des sozialen Netzes unterscheiden sie sich aber nicht von der Durchschnittsbevölkerung.

3) Die Benützer/innen der "Bezahlten Laienhilfe" weisen einen besseren Gesundheitszustand auf als die Vergleichgruppe der Bevölkerung. Gleichzeitig verfügen sie über ein kleineres soziales Netz und können deshalb für die Erhaltung und Wiederherstellung ihrer psychischen Gesundheit entsprechend wenig soziale Unterstützung innerhalb ihres eigenen Sozialnetzes mobilisieren. Tatsächlich scheint das soziale Netz eine wichtige Rolle für das psychische und physische Wohlbefinden der Benützer/innen (der "Bezahlten Laienhilfe" wie der "Nachbarschaftshilfe") zu spielen: **Sozial isolierte Benützer gaben deutlich mehr Alltagsbeschwerden und psychische Störungen an als sozial gut vernetzte - ein Zusammenhang, der bei der Normalbevölkerung viel weniger ausgeprägt ist. Die "Bezahlte Laienhilfe" wie auch die "Nachbarschaftshilfe"**

kann in diesem Zusammenhang durch die von ihr geleistete soziale Unterstützung eine wichtige gesundheitsfördernde Funktion wahrnehmen.

4) Für die Zielgruppe der Helfer/innen (nicht aber für diejenige der Benützer/innen) zeigt sich, dass die negativen Folgen hoher sozialer Belastungen auf die Gesundheit durch soziale Unterstützung gemildert werden können. Für diese Zielgruppe bestätigt sich somit die Stress-Puffer-Hypothese. Bei tiefer sozialer Belastung führt ein grosses soziales Netz bei den Helfern/innen jedoch zu einer Verschlechterung des psychischen Wohlbefindens. Bei den Benützern/innen der "Bezahlten Laienhilfe" und der "Nachbarschaftshilfe" liessen sich hingegen keine signifikanten Zusammenhänge zwischen sozialen Belastungen und Gesundheit nachweisen. Die Hilfesuchenden können also ihre schwierige Lebenssituation nicht mit Hilfe privater Beziehungen bewältigen. Sie sind deshalb in belastenden Situationen vermehrt auf organisierte Hilfe angewiesen.

Diskussion

Die empirischen Ergebnisse der beiden Projekte "Nachbarschaftshilfe" Zürich-Altstetten und "Bezahlte Laienhilfe" Zürich-Albisrieden zeigen, dass die beiden Projekte bezüglich der generellen Zielsetzungen, die im Rahmen des Spitex-Leitbildes formuliert wurden - nämlich die sinnvolle Ergänzung der professionellen Spitex-Dienste durch bezahlte und unbezahlte Laienarbeit und die Mobilisierung von Personen, die sich für den gesundheitlich-sozialen Bereich engagieren lassen - erfolgreich waren. Die beiden Projekte ergänzen sich gegenseitig und konkurrenzieren sich wenig, sowohl was die Art der Tätigkeien, die verrichtet werden, als auch was die Personen, die sich im jeweiligen Projekt engagieren, anbetrifft. - Die Vermittlungsstelle der "Nachbarschaftshilfe" bietet den Freiwilligen Rückhalt und Beratung bei Problemen. Es ist jedoch nicht vorgesehen, dass eine individuelle Anleitung für die Tätigkeit als Freiwillige durch die Vermittlungsstelle stattfindet, ebenso wie keine umfangreiche Situationsabklärung vorgenommen werden kann. Somit schliessen sich komplexe Betreuungsverhältnisse grundsätzlich aus.

Ein Einsatz kommt zustande, wenn sich Benützer/in und Freiwillige nebst der Uebereinstimmung von Angebot und Nachfrage auch auf der persönlichen Ebene finden. Während im Rahmen der "Bezahlten Laienhilfe" Tätigkeiten durchgeführt werden, die in der Regel stärker von gesundheitlich-sozialen Ueberlegungen bestimmt werden, hängen die Vermittlungen der "Nachbarschaftshilfe" von Angebot und Nachfrage ab. Die Spitex-Leitung klärt die Bedürfnisse der Patienten/innen ab, entscheidet, welche Form der Hilfe adäquat ist, und setzt das ihr zur Verfügung stehende Personal ein, sofern ein Bedürfnis in den Bereich der Spitex-Dienste fällt.

Ein wichtiger Unterschied beider Projekte ist die beruflich ausgerichtete Motivation der bezahlten Laienhelfer/innen im Gegensatz zum Engagement der Freiwilligen, die mit der nachbarschaftlichen Hilfe einer sinnvollen Tätigkeit in ihrer Freizeit nachgehen. Die bezahlten Helfer/innen werden in eine bestehende, eindeutig beruflich ausgerichtete Institution, das Spitex-Zentrum, eingegliedert, während die Freiwilligen einem von Quartierbewohnern/-innen gegründeten Verein angehören, welcher seine eigenen Ideen von ""Nachbarschaftshilfe" formuliert und realisiert. Beide Vermittlungsstellen bieten den Helfern/innen Weiterbildung an. Dieses Angebot an Betreuung hat zum einen die Funktion von Weiterbildung und zum andern von Motivationsarbeit. Es zeigt sich, dass beide Gruppen von Helfern/innen Interesse am Austausch von Erfahrungen und an Weiterbildung haben, bei der "Bezahlten Laienhilfe" sind es fast alle, bei der "Nachbarschaftshilfe" nimmt eine kleinere, relativ konstante Gruppe von Freiwilligen an den Zusammenkünften und Weiterbildungsveranstaltungen teil.

Die "Nachbarschaftshilfe" vermag sporadisch gute Lösungen für Lücken zu finden, die im professionellen sozial-gesundheitlichen System vorhanden sind. Dies scheint im Bereich des Kinderhütens der Fall zu sein, aber auch als Kontaktstelle für ältere Personen. Es handelt sich bei diesen zwei Personengruppen um nicht-mobile Personen, die sich einen lebenswerten Bereich in ihrer eigenen näheren Umgebung aufbauen müssen. "Nachbarschaftshilfe" kann eine Nachfrage an Hilfe jedoch nur

erfüllen, wenn ein Angebot dafür zur Verfügung steht. Insofern ist die Verfügbarkeit von den Dienstleistungen nicht garantiert. "Nachbarschaftshilfe" kann, bei vorhandenem Angebot, eine Alternative sein, wenn z.B. die bestehenden professionellen Dienstleistungen aus Prioritätsgründen eine Nachfrage nicht erfüllen können. Dies bedeutet, dass die "Nachbarschaftshilfe" unter Umständen eine Nachfrage erfüllen kann, welche die Spitex beispielsweise aus Kapazitäts- oder aus Prioritätsgründen ablehnen muss, z.B. weil sie ihre Leute möglichst "effizient" einsetzen muss oder weil andere Möglichkeiten bestehen (z.B. Ferienbetten). Die "Nachbarschaftshilfe" hat in diesem Fall nicht mehr nur die Funktion der Erhöhung der Lebensqualität für den/die Benützer/in, sondern sie hilft auch bei lebensnotwendigen Aufgaben aus, wenn die Spitex überlastet ist. Generell festzustellen ist jedoch, dass nur wenige Ueberschneidungsbereiche der Tätigkeitsbereiche beider Projekte existieren.

Richtigstellung der Namensschreibweise:
In Intercura Nr.37 ist der Name einer der Verfasser dieses Artikels falsch geschrieben. Es handelt sich bei der Autorin um Frau Monica **Budowski,** und nicht Bodozwiski